

<b>NIEDERSCHRIFT</b>  Stadt Karlsruhe	Gremium:	39. Sitzung <b>Hauptausschuss</b>
	Termin:	19. März 2019, 16:30 Uhr
		öffentlich
	Ort:	Großer Sitzungssaal, Rathaus Marktplatz
	Vorsitzender:	Oberbürgermeister Dr. Frank Mentrup

1.

**Punkt 1 der Tagesordnung: Monitoring der IQ Arbeitsweise**  
**Vorlage: 2019/0132**

**Beschluss:**

Der Hauptausschuss nimmt das Monitoring zur IQ-Arbeitsweise zur Kenntnis.

**Abstimmungsergebnis:**

zur Kenntnis genommen

**Der Vorsitzende** eröffnet die Sitzung, begrüßt die Anwesenden, teilt die Namen der entschuldigt fehlenden Stadträtinnen und Stadträte mit und verweist auf die rechtzeitig zugegangene Einladung zur Sitzung. Zudem weist er daraufhin, dass zur gemeinsamen Behandlung des Tagesordnungspunktes 3 auch der Bauausschuss eingeladen worden sei.

Anschließend ruft er Tagesordnungspunkt 1 zur Behandlung auf.

**Stadtrat Pfankuch (CDU)** äußert, seine Fraktion und er seien von dieser IQ-Denkweise und dem Prozess überzeugt worden. Dies sei nicht von Anfang an gewesen.

Für den nächsten Monitoringbericht wünsche er sich, dass weitere Punkte in die Betrachtung einfließen und textlich aufgearbeitet werden. Er wolle eine Darstellung, die selbstkritisch die neue Vorgehensweise mit der alten Vergleiche und die Vor- und Nachteile der Prozesse aufzeige. Ebenso bitte er darum, zu jedem Thema darzustellen, was gut und schlecht gelaufen sei. Des Weiteren erhoffe er sich eine grafische Darstellung mittels einer Zeitachse, die aufzeige, wo man mit den einzelnen Projekten stehe und wie die weiteren Planungen seien. Abschließend erkundigt er sich nach den personellen Konsequenzen, auch aus haushaltstechnischer Sicht.

**Stadtrat Marvi (SPD)** erklärt, auffällig bei dieser sehr umfangreichen Vorlage sei, dass es eine ganz unterschiedliche Darstellung der Themen (Inhalt, Aufbereitung, Form) zwischen den Dezernaten gebe. Seines Erachtens stehe IQ für eine Standardisierung und Normierung von Arbeitsprozessen. Der nächste Bericht könne hierfür beispielhaft sein.

Auch er befürworte einen Meilensteinplan für die einzelnen Dezernate und Strategien, um aufzeigen zu können, in welchen zeitlichen Abständen bestimmte Meilensteine erreicht

werden. Auch könne er sich zusätzlich eine Art Ampelsystem vorstellen, welches aufzeige, wo laufe etwas gut und wo nicht.

Außerdem wolle er gerne wissen, inwieweit man innerhalb der Dezernate von Benchmarks lerne und in einen Austausch zwischen den Dezernatsbereichen trete. Er führt beispielhaft das Projekt der Stadthalle auf, mit dem man sehr viel Pech hatte.

**Stadtrat Honné (GRÜNE)** lässt wissen, seine Fraktion habe man am Anfang nicht vom IQ-Prozess überzeugen müssen. Es seien alles moderne Themen, deren Bearbeitung man gerne unterstütze und befürworte.

Seine Fraktion habe lediglich Bedenken gehabt, ob der Prozess mit dem bestehenden Personal umzusetzen sei. Mittlerweile habe sich gezeigt, dass mehr Personal und Geld nötig werde, aber das gebe seine Fraktion gerne aus, weil man sehe, dass sehr viel dabei rumkomme.

Die Digitalisierung der Verwaltung möchte er heute nochmals besonders hervorheben. Er bekomme immer wieder mit, dass noch sehr viel Papier produziert werde, obwohl in diesem Bereich deutlich effizienter gearbeitet werden könne. Mittelfristig könne man durch eine Digitalisierung auch Personalressourcen freisetzen.

Auch er hält einen Meilensteinplan für wichtig und richtig. Am Ende zähle jedoch das Ergebnis.

**Stadtrat Hock (FDP)** stellt entgegen, ob es durch die IQ-Arbeitsweise für die Ämter schneller, besser und einfacher werde, müsse sich erst noch zeigen. Er sei noch nicht zu hundert Prozent überzeugt. Die IQ-Arbeitsweise werde auf alle Fälle personalintensiver und damit auch haushaltstechnisch zu Buche schlagen. Aber nichtsdestotrotz denken seine Fraktion und er, dass ein richtiger Weg eingeschlagen worden sei.

**Der Vorsitzende** nimmt die Anregungen und Wünsche für die nächste Berichterstattung im Jahr 2020 gerne auf.

Er wolle aber darauf hinweisen, dass es zwar Leitprojekte gebe, aber der wesentliche Kern der IQ-Arbeitsweise in der Umstellung von Prozessen und Abläufen liege. Die Arbeitsweise solle natürlich weitergeführt werden, auch wenn ggf. bestimmte Leitprojekte abgeschlossen werden. Auch neue Projekte sollen dementsprechend angegangen werden.

Er sagt zu, die Evaluation so anzureichern, dass eine selbstkritische Analyse mit Vor- und Nachteilen aus den einzelnen Erfahrungen beigesteuert werde. Das werde man nicht für alle Projekte bis ins Detail schaffen, aber exemplarisch für große Projekte. Auch eine Gesamtbewertung müsse machbar sein. Ebenfalls sollen die Laufzeiten der einzelnen Projekte eingearbeitet werden.

Hinsichtlich der Auswirkungen aufs Personal warne er vor einer frühzeitigen Interpretation. Bei der Stabstelle VME sollen auch Themen wie Klimacheck, Führungskräfteentwicklung sowie Leitlinien für Führung und Zusammenarbeit abgebildet werden. Diese Personalanteile seien hier zusammengeführt worden und haben zunächst nichts mit dem IQ-Prozess zu tun.

Er persönlich glaube, dass in der Tat nicht alles einfacher werde. Das sei auch nicht der Anspruch gewesen. Aber es solle einfacher werden, zu einem abgestimmten Ergebnis zu kommen. Für die Beteiligten sei das Prozedere erstmal anstrengender, weil eine andere Prozesskultur abverlangt werde, die eingeübt werden müsse. Aber dadurch, dass viele verschiedene Arbeitsprozesse in regelmäßigen Runden miteinander abgestimmt werden, komme man schneller zu Ergebnissen. Es laufen nicht mehr verschiedene Projekte zu gleichen Themen nebeneinander her.

Nachdem keine weiteren Wortmeldungen vorliegen, lässt er über die Informationsvorlage abstimmen und stellt einstimmige Kenntnisnahme fest.

Zur Beurkundung:  
Die Schriftführerin:

Hauptamt - Ratsangelegenheiten -  
15. April 2019